

PERSONALINFORMATIONEN BASEL-STADT

Frau, Mann und pibs-Redaktion

von Willi Schneider

Wo die Frau nicht vorhanden ist, fehlt sie, so auch in der Redaktion des pibs. Dass sie auch vermisst werde, ist nun mittels eines parlamentarischen Vorstosses festgestellt und zu einem Staatsgeschäft erhoben worden.

Die Zuständigkeit der Männer, sich über Frauendinge zu äussern, wird offenbar bezweifelt. Man kann vermuten, dass dahinter der in vielen Publikationen verbreitete Verdacht steht, die männliche Sicht bedeute an und für sich schon eine verzerrte Optik. Die Männer nämlich, so sagt die amerikanische Feministin Shulamith Firestone, haben es verstanden, den naturgegebenen Unterschied zwischen Mann und Frau zu einem umfassenden System sozialer Ungleichheit auszubauen. Die biologische Tatsache, dass Frauen Kinder bekommen und deshalb vorübergehend hilfsbedürftig sind, wird zum Anlass genommen, ihnen auch die Kinderbetreuung, die Erziehung sowie Haus und Küche zuzuweisen, womit das männliche Geschlecht die Freiräume und Freiheiten gewinnt, sich den Geschäften der Welt und der Macht zuzuwenden.

Diese an die Natur anknüpfende Arbeitsteilung habe, so Firestone, zu einem grossen kulturellen Verlust geführt. Männer und Frauen hätten nur je eine Hälfte ihres Wesens entwickelt, und zwar auf Kosten ihrer anderen Hälfte. Bei den Männern stellt sie eine Überentwicklung des Rationalismus und aggressiver Antriebe sowie eine entsprechende Verkümmern des emotionalen Empfindens fest, bei den Frauen erhöhte Leidensanfälligkeit, verursacht durch Passivität und Gefühlshaftigkeit.

Als Schlussfolgerung dieser Analyse drängt sich auf, dass die derzeit existierenden Männer und Frauen unvollständige und verkümmerte Wesen sind, um ihr volles Menschentum gebracht durch den Zwang, Geschlechtsrollen übernehmen zu müssen, und zusätzlich geschädigt und kompromittiert durch das Machtgefälle zwischen Mann und Frau. Bei dieser Ausgangslage ist es mit der Unbefangenheit früheren Redens über

«die Frau» vorbei, man denke etwa an die berühmte These eines gewissen Moebius über den «physiologischen Schwachsinn des Weibes» oder an gewisse verblichene, wahrlich nicht zu betauernde Formen des Altherrenhumors in vorgerückter Stunde.

Im Zeitalter der Frauenberichte, der Frauenkommissionen und der wohl bald erscheinenden Ombudsleute für Frauenprobleme erfordert das Thema höchste Diplomatie. Da hilft der Hinweis wenig, dass in den bisher produzierten pibs-Nummern viele Mitarbeiterinnen des Staates zum Worte gekommen und vorgestellt worden sind, so zum Beispiel Telefonistinnen, Diät- und Polizeiassistentinnen. Schon ihre Amtsbezeichnungen verweisen sie in die der Frau überlassene Welt des Helfens und Dienens. Würde pibs nun andererseits Frauen in Spitzenpositionen präsentieren, wäre der Vorwurf zu gewärtigen, damit unterstreiche man erst recht das Seltene, Atypische und Unweibliche der Frauenkarrieren in der Männerwelt.

Die Verunsicherung hat längst schon die Frauenzeitschriften erfasst, die sich normalerweise dadurch kennzeichnen, dass sie überwiegend von Männern gemacht werden. Zur Erfolgsformel gehörte das Rezept (die Frau in die Küche verweisend), der Party-Tip (die Frau als Haushälterin und Gastgeberin), das Strickmuster (die handgestrickte Textilmwelt der Frau), der Kosmetik-Ratgeber (denk an deinen Mann und sei schön), der Schicksalsbrief einer Unglücklichen (sei zufrieden, du hast es besser), der Briefkasten für Lebenshilfe (andere haben auch Schwierigkeiten) und das Editorial, wo der Chefredaktor unter der Anrede «Liebe Leserin» die aus den Fugen geratene moderne Welt wieder zusammenleimt, indem er die neue Bildungsserie ankündigt. Zwischendurch das Horoskop und das Prominenten-Interview, natürlich auch mit führenden Frauen solange Vorrat.

In neuerer Zeit nun scheint es, dass der Erfolg solcher Postillen nachgelassen hat; verschiedene sind zusammengelgt

Kleine Anfrage betr. Einsitznahme einer Frau in die Redaktion des pibs, Informations- blatt für alle Mitarbeiter von BASEL-STADT

In ihrer Antwort auf verschiedene Anzüge betr. der Stellung der Frau in der kantonalen Verwaltung schreibt die Regierung: «Getreu dem Prinzip der Chancengleichheit der Geschlechter legt der Regierungsrat auch Wert darauf, dass die Mitarbeiterinnen der staatlichen Verwaltung im gleichen Masse wie ihre Kollegen - wo immer dies hinsichtlich der Person möglich und betrieblich nützlich ist - zur Verantwortung herangezogen werden.»

Trotzdem fehlt in der Redaktion der Personalinformationen Basel-Stadt pibs eine Frau. Dies ist um so bedauerlicher, als rund 45% der Leserschaft Frauen sind. Da laut Basler Frauenbefragung überdurchschnittlich viel Frauen ihre Gymnasial- resp. Universitätsausbildung in sprachlicher Richtung abschliessen, sollte es möglich sein, eine für die Redaktion des Informationsblattes pibs geeignete Mitarbeiterin zu finden.

Ich frage deshalb die Regierung an, ob sie nicht auch der Meinung ist, dass der Redaktion eines Blattes, welches über 8000 Leserinnen zählt, auch eine Frau angehören sollte und ob sie bereit ist, eine solche Ernennung zu veranlassen.

Blanche Staehelin

worden und verschwunden.

Andererseits hat sich ein Angebot an Frauenzeitschriften neuer Machart gebildet. Den - ich spreche es mit Vorsicht aus - Feministinnen- und Emanzenblättern geht es aber auch nicht allzu gut. Man(n) kann das begreifen, denn der Reiz, jede Woche neue Nuancen der Frauendiskriminierung zu entdecken und zu neuen Protesten aufgerufen zu werden, ist auf die Dauer fast ebenso ermüdend wie das wöchentliche Durcharbeiten der herkömmlichen Redaktionsschablonen.

Wenn nun aber weder die alten noch die neuen Frauenblätter blühen, so stellt sich die Frage nach dem wirklichen Standort der wirklichen Frau. Falls sich

dies durch die vorgeschlagene «Ernen-
nung» einer Frau zur pibs-Redaktorin
klären lässt, wobei erst noch dem Prin-
zip der Chancengleichheit der Ge-
schlechter gehuldigt wird, so wäre mit
wenig Aufwand Grosses erreicht.

Das Anforderungsprofil, das die Kleine
Anfrage enthält, bedarf der Korrektur.
Es ist nicht Voraussetzung einer Redak-
tionstätigkeit, dass man ein Gymna-
sium oder gar ein Sprachstudium an der
Universität hinter sich gebracht hat.
Erwünscht sind lediglich ein weiter Ho-
rizont, Urteilsfähigkeit und sprachli-
ches Ausdrucksvermögen.

Beizufügen ist noch, dass die pibs-
Redaktion pro Ausgabe eine kurze Sit-
zung abhält und ehrenamtlich arbeitet.
Sie freut sich auf die neue Kollegin und
hofft, dass das Personalamt, das die
Bewerbungen dem Regierungsrat zur
Wahl vorlegen wird, viele Anfragen er-
hält.

Lesebuch für Beamte

«Asserviert»

Die heutige Textprobe stammt aus dem
Roman «Der Mann ohne Eigenschaf-
ten» von Robert Musil. Im vielschichti-
gen Gefüge dieses rund 1500 Seiten
umfassenden Werkes finden sich auch
viele Darlegungen über den Gang der
Staatsgeschäfte in «Kakanien», wie die
österreichisch-ungarische Doppelmon-
archie hier halb spöttisch, halb liebevoll
genannt wird.

Diese Zauberformel Ass., die in den
kakanischen Ämtern in Gebrauch war,
hiess «Asserviert», auf deutsch soviel
wie «Zu späterer Entscheidung aufgehoben»,
und war ein Vorbild der Umsicht,
die nichts verloren gehen lässt und
nichts übereilt. Asserviert wurde zum
Beispiel die Bitte des kleinen Beamten
um eine aussergewöhnliche Wöchner-
innenbeihilfe so lange, bis das Kind
erwachsen und selbständig erwerbsfähig
war, aus keinem anderen Grunde als
dem, dass die Materie bis dahin viel-
leicht gesetzlich geregelt sein konnte
und das Herz der Vorgesetzten vorher
die Bitte nicht abschlagen wollte; asserviert
wurde aber auch die Eingabe einer
einflussreichen Person oder Amtsstelle,
die man durch Ablehnung nicht krän-
ken durfte, obgleich man wusste, dass
eine andere einflussreiche Stelle gegen
ihre Eingabe war, und grundsätzlich
wurde alles, was zum erstenmal an ein
Amt herantrat, so lange asserviert, bis
ihm ein ähnlicher Fall voranging.

Aber es wäre ganz falsch, sich über diese
Gewohnheit der Ämter lustig zu ma-
chen, denn ausserhalb der Büros wird
noch viel mehr asserviert. Wie wenig
will es sogar bedeuten, dass in den
Thronschwüren der Könige noch im-
mer das Versprechen vorkommt, die
Türken oder die Heiden zu bekriegen,
wenn man bedenkt, dass in der Ge-
schichte der Menschheit noch nie ein
Satz ganz durchstrichen oder ganz zu
Ende geschrieben worden ist, woraus

zuweilen jenes verwirrende Tempo des
Fortschritts entsteht, das täuschend ei-
nem geflügelten Ochsens gleicht. Dabei
geht in den Ämtern doch wenigstens
einiges verloren, in der Welt aber nichts.
So ist Asservation eine der Grundfor-
men unseres Lebensgebäudes. Wenn
Sr. Erlaucht aber etwas besonders drin-
gend erschien, so musste er eine andere
Methode wählen. Er schickte dann die
Anregung zunächst zum Hof, an seinen
Freund Graf Stallburg, mit der Anfrage,
ob man sie als «vorläufig definitiv», wie
er das nannte, in Aussicht nehmen dür-
fe. Nach einiger Zeit kam dann jedesmal
die Antwort zurück, das in diesem
Punkte eine Allerhöchste Willensmei-
nung derzeit nicht übermittelt werden
könne, vielmehr es erwünscht erschei-
ne, sich zunächst die öffentliche Mei-
nung selbst bilden zu lassen, und je nach
der Aufnahme, die der Vorschlag in ihr
finde, und sonstigen sich herausstellen
sollenden Erfordernissen ihn später
wieder in Erwägung zu ziehn. Der Akt,
zu dem die Anregung damit geworden
war, ging dann an die ressortzuständige
Ministerialstelle und kam von dort mit
dem Vermerk zurück, dass man sich
hieramts zur alleinigen Entscheidung
nicht für zuständig erachte, und wenn
das geschehen war, merkte sich Graf
Leinsdorf vor, in einer der nächsten
Sitzungen des Hauptausschusses zu be-
antragen, dass ein interministerieller
Unterausschuss zum Studium der An-
gelegenheit eingesetzt werde.

Führungsgrundsätze einmal anders!

*Der Mensch steht bei uns im Mittel-
punkt - und somit allen im Wege!*

*Unser Verstand ist unser Vermögen,
aber Armut schändet nicht.*

*Wissen ist Macht, aber Nichtwissen
macht nichts.*

*Wir arbeiten Hand in Hand. Was die
eine nicht schafft, lässt die andere
liegen.*

*Schwach anfangen, dafür aber stark
nachlassen.*

*Keiner ist unnütz. Er kann immer noch
als schlechtes Beispiel dienen.*

*Bei uns kann jeder werden, was er
möchte, ob er will oder nicht.*

*Hauptsache, es geht vorwärts, die
Richtung ist egal!*

*Wo wir sind, ist vorn. Und wenn wir
hinten sind, ist hinten vorn.*

*Was heute nicht richtig ist, kann
morgen schon ganz falsch sein.*

*Wir wissen zwar nicht, was wir wollen,
aber das mit ganzer Kraft!*

*Wir kennen die Aufgabe nicht, aber wir
bringen das Doppelte.*

*Wer schon die Übersicht verloren hat,
sollte wenigstens den Mut zur Entschei-
dung haben.*

*Jeder macht, was er will, keiner macht,
was er soll, aber alle machen mit!*

*Wo wir sind, klappt nichts, aber wir
können Schliesslich nicht überall sein.*

*Dieses Jahr stehen wir hart am
Abgrund. Aber nächstes Jahr wollen wir
einen grossen Schritt nach vorne tun!*

Herbstwaremäss Halle 11



's Personalamt zeigt:

mir vom **144**

Frau oder Fräulein?

Ende August haben alle Mitarbeiterinnen von BASEL-STADT - es sind rund 9000 - einen Fragebogen erhalten zum Thema **Aufhebung der Anrede Fräulein**. Der Regierungsrat hat das Personalamt beauftragt, eine entsprechende Umfrage durchzuführen. Sinn und Zweck derselben ist es, die Meinung der weiblichen Angestellten in der zweiten Antwort des Regierungsrates an den Grossen Rat zu berücksichtigen, pibs wird über das Ergebnis der Umfrage berichten. Hier einige Stellungnahmen von Mitarbeiterinnen im voraus:

Finde es toll, dass es endlich mal zur Diskussion im grosseren Kreis kommt.

Ich kann dem Regierungsrat zum Entscheid, diesen Vorschlag abzulehnen, nur gratulieren.

Diese Umfrage ist sicher gut und im jetzigen Zeitpunkt berechtigt, doch ich finde, diese Frau Schlüpfer und auch andere mit ähnlichen Ideen sollten in Zeiten, wo Finanzen an allen Ecken und Enden fehlen, im Parlament solche unnötigen Vorstösse, die nur Kosten verursachen, unterlassen und sich mit ganzem Eifer um ernstere und wichtigere Geschäfte kümmern.

Gesegnet der Staat, der keine anderen Probleme hat! Es lebe die Bürokratie!

Solange sich der Grosse Rat mit solchen «Problemen» befassen muss, kann er keine konkrete Arbeit leisten.

Das sind doch keine Probleme, Fräulein oder Frau, Probleme sind die Arbeitslosen, hier.

Ich finde es positiv, dass wir Mitarbeiterinnen gefragt werden, wie wir angesprochen werden möchten. Das ist mir zum ersten Mal passiert. Ich freue mich darüber!

Vielen Dank für die Umfrage, es freut mich, dass hier ein Anliegen vieler Frauen ernstgenommen wird.

Falls der Staat unter dem eigenen Dach sparen will, soll er nicht teure Arbeitsstunden für solch nutzlose Fragebogen vergeuden. Wer eine Staatsstelle nicht antritt, weil die Anrede nicht passt, soll es bleiben lassen. Für den Staat ist das sicher kein Verlust.

Nach meiner Meinung gibt es wichtigere Dinge im Parlament zu diskutieren als dieses Thema.

Auch ein Fräulein kann frau'lich sein!

Haben Sie schon Pläne zur Veröffentlichung in Buchform aller an Sie gerichteten Kommentare?

Energiesparen in Verwaltungsgebäuden

Das Maschinen- und Heizungsamt (MHA) besorgt für über 200 staatliche Gebäude den Einkauf des Brennmaterials bzw. der Wärme für die Heizungsanlagen und ist verantwortlich für Bedienung, Unterhalt und Wartung dieser Anlagen. Schon immer war ein möglichst sparsamer Betrieb oberstes Ziel des Heizbetriebes. Mit steigenden Brennstoffkosten werden diese Ausgaben immer bedeutsamer; immerhin wurden im letzten Jahr rund 9 Millionen Franken für die Heizung der staatlichen Bauten ausgegeben, wobei grossere selbständige Betriebe wie Spitäler, Schlachthof usw. nicht einmal inbegriffen sind. Früher wurden die meisten vom MHA betreuten Heizungsanlagen mit Koks betrieben, und der Heizer hatte den Brennstoffverbrauch buchstäblich selber in den Händen. Heute sind diese Anlagen weitgehend auf umwelt- und bedienungsfreundlichere Energieträger, vorwiegend Fernwärme und Gas, umgestellt und mit automatischen Regelungen versehen. Der Benutzer hat heute viel mehr Möglichkeiten, durch richtiges Verhalten zu einem möglichst geringen Energiekonsum beizutragen und die Bemühungen des Heizbetriebes zu unterstützen.

Aus diesem Grund hat das MHA im Januar 1982 bei 11 ausgewählten Gebäuden begonnen, durch intensive Überwachung des Betriebs und Motivation der Benutzer den Wärmekonsum zu senken. Schon im ersten Halbjahr konnten Einsparungen von durchschnittlich 10%, entsprechend etwa Fr. 100000.-, erzielt werden. Es zeigte sich, dass das Sparpotential bei reinen Verwaltungsbauten bis zu 30 % betragen kann. Selbstverständlich soll die Energiesparkampagne weitergeführt werden. Es ist geplant, in den folgenden Jahren sukzessive weitere Gebäude einzubeziehen. Schon heute können aber alle Mitarbeiter von BASEL-STADT durch Beachtung einfacher Regeln an ihrem Arbeitsplatz mithelfen, die Energiekosten zu senken.

Lehrstelle

Eine breite Ausbildung in der Technik und der Metallbearbeitung gibt der Beruf des

MASCHINENMECHANIKERS

Eine sichere Lehre ohne Produktionsstress macht man bei der

LEHRWERKSTÄTTE FÜR MECHANIKER
Wettsteinallee 175, Basel

Eine Gelegenheit für gute Schüler aller Schulen!

Frau Irene Arnold nimmt gerne Ihre telefonische Anmeldung entgegen
32 10 20

Bitte beachten Sie:

- Die Raumtemperatur wurde vom Regierungsrat auf 20 °C festgelegt. Das MHA gibt an Interessierte Zimmerthermometer ab.
- Keine Dauerlüftung durch angestellte Fenster oder Lüftungsflügel. Nach Bedarf Stosslüftung mit vollgeöffneten Fenstern für 5-10 Minuten.
- Sowohl Zimmer- wie auch Gang- und Haustüren geschlossen halten.
- Sonnenenergie ausnützen. Regulieren durch Drosselung des Heizkörpers, nicht durch Öffnen der Fenster.
- Sparsamer Gebrauch von Elektrizität. Nur soviel Licht wie nötig. Lüftungsventilatoren bei Nichtgebrauch ausschalten. Elektrische Heizöfen sind vom RR verboten und dürfen nicht betrieben werden.



★ **Wir gratulieren** ★
★ **zum** ★
★ **40. Dienstjubiläum** ★



Lohri Emil
Spezialhandwerker BVB
1. November 1942

»Lieber im Wald bin-ere wilde Sau als dehai bin-ere böse Frau!

von Siegfried Scheuring



Wieder ist es Herbst, Zeit für die Jagd. Ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, dass sehr viele Leser sehr leidenschaftliche Jäger sind. Bei den Leserinnen ist es etwas anders: sie mögen auch leidenschaftlich sein, aber wohl nur sehr wenige ziehen mit der Flinte in der Hand auf die Pirsch. Der Einzug der Dianas in die Jagdreviere der Männer vollzieht sich nur zögernd. Die Jagd hat sich bis heute als sehr resistente Männerbastion erwiesen.

Das ist weiter nicht verwunderlich, denn der Durchschnittsjäger lebt noch tief im Dämmergespinnst des Aberglaubens. Die meisten Jäger empfinden es als ein schlimmes Vorzeichen, wenn ihnen beim Waidgang eine Frau begegnet; sie könnten dann unter Umständen einen Elefanten auffünf Schritte verfehlen. Das üble Vorzeichen ist aber nicht die Begegnung mit der Frau schlechthin, sondern nur die mit der alten und hässlichen oder rothaarigen Frau. Natürlich setzt der Jäger, dem eine alte zahnlose Vettel alle Aussichten zu nehmen scheint, sofort den Gegenzauber in Bewegung. Am sichersten ist es, nach Hause zu gehen. Wenn der Waidmann am gleichen Tag noch einmal auf die Jagd gehen will, muss er in der Küche zum Rauchfang aufsehen oder das Haus dreimal umschreiten und die Notdurft gegen den Wind verrichten. Andere wiederum wechseln die Richtung oder rufen der Alten einen «Guten Morgen» entgegen oder machen drei Kreuze hinter ihrem Rücken. Dem jungen, hübschen Mädchen zu begegnen ist dagegen dem Jäger ein vielversprechendes Labal, besonders dann, wenn es ihm fröhlich «Waidmannsheil!» wünscht. Daher trachtet er danach, das Mädchen irgendwie zu berühren und es über seinen Gewehrlauf springen zu lassen. Falsch gewählte Wörter beleidigen nicht nur das Ohr des Jägers, sondern machen auch den Erfolg der Jagd fraglich. Auf keinen Fall darf man dem Hubertusjünger «Viel Glück» wünschen. Der Jäger ist gerade in diesem Punkte sehr empfindlich. Wer den waidgerechten Ausdruck nicht kennt, tut besser daran, zu

schweigen oder dem Jäger einen Waschlappen nachzuwerfen.

Ein nagendes Gefühl in der Magengrube peinigt den Jäger, wenn die Eule ihren brutalen Urlaut in die Wildnis schleudert. Uhus, Eulen und Käuze wirft man in einen Topf und schmäht sie als Abgesandte des Todes, als Klagemütter, Leichenhühner und Totenvögel. Aber nicht überall in der Welt haben diese Vögel einen schlechten Ruf. Es spricht für die alten Griechen und Römer und für die Italiener von heute, dass sie die Eule, den spekulierenden Weltweisen, als Glücksbringer verehren. Unheilschwestern sind auch die Rabenvögel, und sie sind zugleich Leidensschwestern der Eulen in ihrem schlechten Ruf. Der Rabe ist aber ein vornehmer Galgenvogel von balladenhafter Klugheit.

Die Katze ist dem Jäger besonders unsympathisch, wenn sie am Morgen über seinen Weg schleicht. S'gibt badische, und unsymbadische, habe ich letzthin irgendwo im tiefen Schwarzwald gelesen. Ein sehr zuverlässiges Vorzeichen für das Glück ist aber die Begegnung mit einer Wildsau; angeblich leitet sich der Ausdruck «Schwein haben» aus diesem Aberglauben her. Aber aufgepasst! Während die Säue, das zahme Borstenvieh, harmlose Tierchen sind, stellen die Sauen - das Schwarzwild - an den Jäger ganz besondere Anforderungen. Nirgends wird so jämmerlich geschossen wie auf Saujagden, weil sich die Einzeljagd bei einem so ausgesprochenen Nachttier fast ausnahmslos im Dunkeln abspielt. Auch der flinkste Schuss landet oft zwangsläufig in der dicksten Botanik. Für den Anfänger sind die Sauen vorne zu rasch und hinten zu kurz. Ich kann Ihnen aber zwei sichere und probate Mittel nennen, um einer Wildsau habhaft zu werden. Gehen Sie in den Wald und spielen Sie auf einer Querflöte eine Solosonate von Johann Sebastian Bach. Es tönt unglaublich, aber es ist wahr: eine Wildsau lässt sich durch Musik betören. Und wenn das nichts nützt - weil Sie vielleicht falsch spielen - rücken Sie der

Wildsau in der Frühe auf den borstigen Leib, bevor sie an einem windstillen Ort im Wald ihr Geschäftchen verrichtet hat. Dem feurigsten Keiler erlahmen nämlich die Abwehrkräfte, wenn ihm sein Harn zu schaffen macht. Das ist irgendwie nachfühlbar. Auch wir werden ja nicht gerne bei voller Blase herumgejagt. Wenn Ihr Denken aber nicht nur ausschliesslich auf das Jenseits der Wildsau gerichtet ist, sondern auch auf Ihr eigenes, nehmen Sie am besten gleich noch die Tragbahre und den Pfarrer mit in den Wald. Das wird auf Ihre Nerven ungemein beruhigend wirken, denn mit den schwarzen Gesellen - womit ich natürlich die Wildsau meinte - kann man sich fürchterlich herumschlagen.

Und noch ein weiterer gutgemeinter Rat: Schnüffeln Sie jetzt nachts nicht zu lange in gebückter Haltung in einem Kartoffelacker herum. Sehr leicht könnten Sie nämlich für eine Sau gehalten und grosskalibrig beschossen werden. Wenn es dumm geht, heisst und reisst eine Wildsau dem Treiber, der nicht rasch genug auf einem Baum verschwindet, unter Umständen den Hosenboden aufnebst Verschiedenem, was darunter ist. Um eine Sau für das kalte Eisen «festzumachen», sind nach den Erfahrungen der alten Jägerei etwa zwei Pfund Hund auf ein Pfund Sau nötig. Noch lange nicht jeder Hund ist aber ein richtiger «Sauhund». Ich muss deshalb auf das entschiedenste jener albernsten Fabel entgegnetreten, dass zum Jagen auf Sauen jeder Dorfköter brauchbar sei und je wilder die Promenadenmischung, desto besser.

Keine Fabel ist es hingegen, dass nie soviel geflunkert wird wie vor den Wahlen und nach der Jagd. Man könnte es auch milder ausdrücken. Politiker und Jäger haben etwas gemeinsam: Sie schweben oft im Halbdunkel zwischen Dichtung und Wahrheit, und beide sind durchaus fähig, «kapitale Böcke» zu schießen. Sie lassen ihrer aufgeregten Phantasie freien Lauf. Bei den Politikern sind es sehr mannigfaltige Ursachen und Gründe. Bei den phantasiebegabten Jägern hat man meist in der Befriedigung des Geltungstriebes den Grund ihrer blumigen Reden zu suchen. Der eine empfindet deshalb das afrikanische Warzenschwein als «Clown des Dschungels mit einem kompromisslos kahlen Hinterteil», der andere als «Schaubudenbesitzer mit gestreiftem Hemd, Glocke und Schnauzbart». Das ästhetische Empfinden des Jägers ist also sehr streng. Aber es ist auch ungerecht. Nach menschlichen Erfahrungen pflegt sich äussere Schönheit ja oft mit Dummheit zu paaren. Warum sollte es beim Wilde anders sein?

Liebe Leserinnen und liebe Leser: bestimmt wissen Sie, dass zänkische Eheleute nach ihrem Tod als Schweine umhergehen müssen. Seien Sie also nett zueinander! Nicht von ungefähr sagen doch die Elsässer mit ihrem etwas derben Humor: Lieber im Wald bin-ere wilde Sau - als dehai bin-ere böse Frau.

PIBS MÄRT

Für die Mitarbeiter von BS

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Nächster Redaktionsschluss:
18. 11. 1982.

Texte: maschinengeschrieben oder gut lesbar (Blockschrift) unter Angabe des Arbeitsortes einsenden an pibs-Redaktion, Postfach, 4005 Basel. Schlecht lesbare Inserate können nicht veröffentlicht werden.

Zu verkaufen

Kletter-Bergschuh für Fussgrösse 37, Raichle, Leder, zwiegenäht, Vibram-Gelbpunktsohle, für Kinder/Damen oder Herren (neu Fr. 160.-), jetzt Fr. 30.- (u.a. Damen-Modellschuhe u. alle Sorten, Gr. 37)

Kleinst Waschautomat, 4 kg, AEG auf Rollen, alle Programme (Bio), rostfr. Stahl, neuwertig, noch Fr. 950.- (hat Platz unter Lavabo), auch geeignet zum Färben.

Tel. abends: 43 95 33, G. 25 25 25/4154

4-Zimmer-Wohnung per 1.12.1982 an schöner, ruhiger Lage in kleinerer Liegenschaft in Bettingen. Ca. 100 m², u.a. Wohnzimmer (30 m²) mit Cheminée, grosse Küche (10 m²), 3 Schlafzimmer, sep. WC, 2 Balkone.
Preis: Fr. 260 000.- (Wohnung)
Fr. 20 000.- (Einstellplatz)

Tel. P. 49 94 05, G. 23 55 55/252

Gusseisen-Cheminée-Ofen
Franklin Giant Ben 100 cm breit mit Barbecue-Grill, fast ungebraucht.
Preis Fr. 900.-

Tel. 76 50 26

Wegen Nichtgebrauchs
HEKO-Batterie-Aufladegerät 6V/12V
Fr. 25.-, in tadellosem Zustand.
(Ladenpreis Fr. 49.50).

Tel. 54 28 82

Schöne Nerz-Jacke 3/4-lang, Grösse 42, Fr. 1000.- (Wert Fr. 1500.-)

Tel. 23 17 02 abends zwischen 17.00 und 18.00 Uhr

Super-8-Filmkamera
Marke «Chinon», Makrozoom
Fr. 200.-

Elektropiano
Marke «Roland», an normale Verstärkeranlage anschliessbar.
Fr. 1200.-

Tel. 32 40 07

Toyota Celica, SL Coupé, PS 89, Jahrgang Nov. 1981.
Garantie Okt. 1982. Km 22 500, 1600 cm³, 5-Gang-Getriebe, Farbe blau metalisé.
Preis: Fr. 10200.-

Tel. 22 67 55 ab 20.00 Uhr

Cello 4/4
gut erhalten, mit Schutzhülle und Bogen, gutes Schülerinstrument, Fr. 1800.-

Tel. 76 18 11

Ganz neuer Damen-Ski-Overall mit Gilet
Grösse 40/42, Marke HCC, Farbe hellblau/ weiss, Fr. 150.- (Kaufpreis Fr. 398.-)

Neuwertige Damen-Fuchsjacke Grösse 36/38 (wenig getragen, weil Grösse zu klein)
Verkaufspreis: Fr. 1200.-
Kaufpreis: Fr. 2800.-

Tel. G. 25 25 25 int. 4384 bis 12.30 Uhr
P. 32 14 77 ab 17.00 Uhr

Fussball-Spielkasten Original Leonhard
Fr. 450.-

Landschafts-Anlage zu Modelleisenbahn Spur HO, ohne Schienen.
Preis nach Vereinbarung.

Tel. 75 16 23 ab 20.00 Uhr

Motorrad Honda 125 Twin
mit viel Zubehör, erst 14000 km, ab MFK.
Preis nach Vereinbarung.

Tel. 41 39 12

Zu vermieten

Graubünden
Freistehendes Ferienhaus, 4-6 Betten, üblicher Komfort. Posthaltestelle beim Haus.
Tel. 63 67 45 ab 20.00 Uhr

Haute-Nendaz
Prächtiges Wander- und Skigebiet.
Komf. 2-Z-Ferienwohnung, 2-4 Betten, inkl. Schwimmbad im Hause.
Ruhige zentrale Lage. PP.

Tel. 38 63 18/73 65 21

Basel, Weiherhofstrasse
Reiheneinfamilienhaus
Lage: absolut ruhig, 5 Min. von Tram und Bus.
Raumprogramm: 6 Zimmer, 1 Arbeitszimmer, mod. Einbauküche, Bad, sep. WC, 2 Balkone, Garten, keine Garage, aber Parkiermöglichkeit vor dem Haus.
Zins p. Monat: Fr. 1800.- exkl.
Gesucht: Sorgfältiger, ruhiger Mieter, lange Mietdauer erwünscht.

Tel. G. 20 51 15, P. 78 31 40

Engelberg
Moderne, sonnige und komfortable 2-Zimmer-Ferienwohnung für 2-4 Personen. Garage, Balkon, Dachterrasse, Fernseher, usw.
Nähe Übungsskilifte und Langlaufloipe.
Frei Herbst und Winter

Tel. 73 10 81 abends

Nähe Neuweilerplatz per sofort
Auto-Einstellplatz in Garage
Waschplatz vorhanden
Anfragen bitte

Tel. G 26 60 00 int. 21

Ponte Capriasca
Heimeliges Ferienhaus an sonniger, ruhiger Lage. Wohnzimmer mit Cheminée, moderne Küche, 2 Doppelschlafzimmer, 1 Zimmer mit 2 Kajütenbetten, Bad und Garage mit 2 Parkplätzen. Grosser Garten. 550m² mit Pergola. Grosse Terrasse mit Sonnenstoren.
Frei ab 11.9.-31.10.1982.

Tel. 39 53 38, wenn keine Antwort
091/93 17 04

Crans-Montana/VS
2-Zimmer-Wohnung, 4 Betten, Südbalkon, mit prächtiger Fernsicht, ruhige und zentrale Lage.

Tel. 49 95 17

Fragen Sie pibs

Unter diesem Titel werden allgemeine Fragen und Probleme im Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis oder der Pensionierung behandelt. Die pibs-Redaktion will damit den interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit geben, Unklarheiten abzubauen, und zum besseren Verständnis allgemeiner und personeller Fragen beitragen.

Fragen Sie pibs!

Adresse: Redaktion pibs
Postfach, 4005 Basel

Renten-Fragen

Stimmt es, dass die Rente mit 13 Dienstjahren und erreichtem 65. Altersjahr 50% des versicherten Lohnes beträgt?
D.B.

Antwort:

Die Altersrente beträgt in den ersten 15 Versicherungsjahren 50% des anrechenbaren Lohnes (§32, Abs. 1 des PK-Gesetzes). Nach vollendetem 15. Versicherungsjahr erhöht sich der Ansatz für jedes weitere volle Jahr um 1% bis auf 65% des anrechenbaren Lohnes. Zu beachten ist aber, ob der versicherte Lohn bei der Rentenberechnung gekürzt werden muss, wenn nicht der volle Einkauf geleistet wurde.

Mit 20 Jahren bin ich 1965 bei BASEL-STADT eingetreten. Nach 1 Jahr wurde ich fest angestellt und somit pensionskassenpflichtig. Bis zu meiner Pensionierung mit 60 Jahren muss ich also während 39 Dienstjahren Prämien bezahlen.

Erhalte ich eine höhere Rente oder sind diese 9 Prämienjahre «im Eimer»?
M.U.

Antwort:

Die Beitragspflicht beginnt mit der Anstellung, frühestens jedoch mit der Erreichung der Volljährigkeit (§6 des PK-Gesetzes).

Die Maximalrente beträgt 65%, eine Steigerung ist nicht möglich. Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass sowohl die Beiträge als auch die Leistungen der Pensionskasse auf versicherungstechnischen Grundlagen beruhen. Es kann nicht für jeden Versicherten eine individuelle Prämienrechnung vorgenommen werden.

Für Ihren Rücktritt mit dem 60. Altersjahr sind 35 Beitragsjahre notwendig (§30, Abs. 2 PK-Gesetz). Diese Rücktrittsgrenze wird erreicht, wenn man mit dem 25. Altersjahr in die Pensionskasse aufgenommen wurde. Somit sind lediglich 4 Jahre mehr Prämien als notwendig bezahlt worden. Wenn Sie aber berücksichtigen, dass Sie nebst der ordentlichen Altersrente noch eine Überbrückungsrente bis zum 65. Altersjahr (Beginn der AHV-Leistung) beanspruchen können, sieht alles ein wenig anders aus. Diese zusätzliche Leistung, von der längst nicht alle Versicherten profitieren können, muss ja auch finanziert werden.

Wichtige Spurensicherungen in der Lunge:

Spirometer

Weder die Anfangsstadien von Asthma noch von chronischer Bronchitis oder des Emphysems (Lungenverstopfung) sind mit einer Schirnbilduntersuchung auszumachen. Um aber allfällig notwendige Behandlungen möglichst erfolversprechend anzupacken, ist eine frühe Erkennung sich abzeichnender Lungenkrankheiten oft lebenswichtig. Auf der Suche nach verdächtigen Spuren leistet hier das Spirometer - ein eigentlicher «Sherlock Holmes» im Dienste der Frühdiagnose - unschätzbare Hilfe.

Das Spirometer ist ein unkompliziertes Atemmessgerät. Die Testperson liefert ihren Atemstrom durch einen Schlauch in den mit einem Kurvenschreiber verbundenen Apparat. Die so erhaltene Grafik gibt dem Arzt ein Bild der wichtigsten Lungenfunktionen. Die Spirometrie beruht auf der Tatsache, dass sich selbst geringfügige Veränderungen des Lungengewebes und der kleinen Bronchien auf die Menge der ein- und ausgeatmeten Luft und auf die Art und Weise der Atmung auswirken. Liegt zum Beispiel das innerhalb einer Sekunde ausgestossene Atemvolumen unter dem Normwert, lässt dies auf eine chronische Bronchitis oder auf Asthma im akuten Stadium schliessen. Die Spirometrie misst aber auch Funktionsstörungen, die in keinem direkten Zusammenhang mit der Lunge stehen. Dazu gehören Auswirkungen von Wirbelsäulenverbiegungen und Folgen von verminderter Brustkasten-Ausdehnung. Diese Ursachen äussern sich meist in eine Verringerung der Ge-

samtmenge der ausgeatmeten Luft. Oft liegt aber auch eine Mischung dieser direkten und indirekten Ursachen vor. Die seit fast 140 Jahren bekannte Spirometrie wird heute vor allem aus drei Gründen angewendet: Zur Abklärung von Atembeschwerden, als therapeutisches Hilfsmittel bei der Kontrolle von Krankheitsverläufen und zur Vorbeuguntersuchung. Gerade da kommt der Atemmessung grosse Bedeutung zu: Nur die Spirometrie ist in der Lage, die heute so häufigen Atemwegkrankungen wie Asthma, Bronchitis und Emphysemen in einem noch symptomarmen Stadium zu erfassen. So gesehen ist sie eine Art Garant für eine möglichst früh einsetzende Behandlung mit optimalen Erfolgchancen.

SVTL

Zehn Ärzte - eine Ärztin

(DG) - Die Zahl der Ärztinnen nimmt in der Schweiz stärker zu als die der Ärzte. Im Jahre 1980 betrug die Zunahme für die gesamte Ärzteschaft nur 4,8 Prozent, für die Ärztinnen allein aber 7,7 Prozent. Dennoch ist nur jeder zehnte frei praktizierende Arzt weiblichen Geschlechts.

pibs-Silbenrätsel

Lösungen vom letzten Rätsel:

1. Denkwettel, 2. Obus, 3. Pater-noster, 4. Paragraphenreiter,
 5. Eglisee, 6. Lama, 7. Solitude,
 8. Tinguely-Brunnen, 9. Auhafen,
 10. Theodorskirche, 11. Idiotikon,
 12. Organisator, 13. Narrensicher.
- Doppelstation.

REISEPREISE

Herbstaktion

Vorschlagswesen
Basel-Stadt

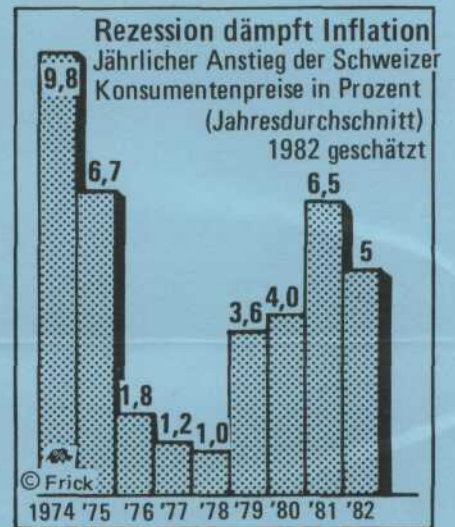


1. Preis: Städteplausch Rom
2. Preis: Städteplausch Genf
3. Preis: Reisecheck im Wert von Fr.100.-



Alle Verbesserungsvorschläge, die vom 1. Oktober bis 30. November 1982 beim Vorschlagswesen eingehen, nehmen zusätzlich an einer Verlosung teil.

Wir freuen uns auf Ihr Mitmachen!



Wehret dem Schnarchen!

(DG) - Schnarchen ist eine Plage, die Millionen Menschen heimsucht: nämlich diejenigen, die es anhören müssen. Was können sie dagegen tun?

Ein amerikanischer Arzt hat ein altes Hausmittel wiederentdeckt, das auf folgender Erkenntnis beruht: Beim Schnarchen liegt man auf dem Rücken. Um also den Schlafenden daran zu hindern, diese Stellung einzunehmen, näht man in die Rückenmitte seiner Pyjamajacke zwischen den Schulterblättern eine kleine Glaskugel ein. Jedesmal wenn sich der Schläfer auf den Rücken dreht, veranlasst ihn der störende Druck der Kugel, sich auf die Seite oder auf den Bauch weiterzudrehen, ohne dass er dabei erwacht. Damit nimmt er nie eine Stellung ein, in der er schnarchen kann.

Die Erinnerung an die Ratschläge seiner Grossmutter brachten den Arzt dazu, diese Methode wieder zu propagieren. Er garantiert zwar keine hundertprozentige Wirkung, wünscht Ihnen aber... eine gute Nacht.

Variante: «Schnarch-Massgje mit akustischem Ventil»

